

Die quantitative Bestimmung der Verfälschung geschieht in der Weise, dass man das Oel mit einer alkoholischen Lösung von Aetznatron verseift, die Seife mit Sand mischt und nun mit Petroleumäther behandelt (Siedepunkt  $190^{\circ}$  Fht.), welcher das Mineralöl auszieht und die Seife zurücklässt. Durch Abdestilliren des Aethers bei  $220^{\circ}$  Fht. erhält man dasselbe als Rückstand. (*The Pharmac. Journ. and Transact. Third Ser. No. 555. p. 686.*) Wp.

**Die Darstellung von Ameisenäther** aus ameisensaurem Natron ist langwierig und umständlich, Henry Trimble beschleunigt dieselbe durch Zusatz von Alkohol zu der Säure während ihres Entstehens aus Oxalsäure und Glycerin.

10 Theile Oxalsäure und 10 Theile Glycerin werden mit 1 Theil Wasser in einer Flasche mit Condensator 12 Stunden auf 100 bis  $110^{\circ}$  C. erhitzt. Nach Aufhören der Effervescenz findet sich in der Vorlage ein wenig Flüssigkeit, die zum grössten Theile Wasser ist und fortgeschüttet werden kann. Zu dem aus Glycerin und Ameisensäure bestehenden Flascheninhalte werden 4 Theile Alkohol zugesetzt, und das Ganze mehrere Stunden bei einer Temperatur erhalten, die  $50^{\circ}$  C. nicht übersteigt, dann wird destillirt, bis das Thermometer  $120^{\circ}$  C. anzeigt. Das Destillat besteht aus zwei Schichten, die obere ätherische wird abgehoben, mit ein wenig Natronhydrat enthaltendem Wasser gewaschen und destillirt.

Die Ausbeute ist etwa 4 Theile von 0,910 specifischem Gewicht bei  $15,5^{\circ}$  C., theoretisch sollten es 8 Theile sein, ein Verlust, der sich erklären lässt. Wenn man dem Flascheninhalte 5 Theile Wasser zusetzt und destillirt, so wird nur eine mässige Menge Ameisensäure erhalten. Trimble nahm an, dass bei Zusatz von Alkohol statt des Wassers mehr Aether erhalten werden möchte, aber dies war nicht der Fall, weil die Säure so durch Glycerin verdünnt ist, dass sie sich mit dem Alkohol nicht verbindet. Bei Darstellung des Aethers aus ameisensaurem Natron tritt stets ein grosser Verlust ein; der neue Process wird vorgeschlagen, weil er nicht nur billiger ist, sondern auch mit weniger Mühe in kürzerer Zeit ein reineres Product liefert. In gleicher Weise können auch die Formate anderer Radicale dargestellt werden. (*American Journal of Pharmacy, Vol. LIII. 4. Ser. Vol. XI, 1881. pag. 104.*) R.

**Ueber die Georgia-Rinde** schreibt John M. Maisch: Neuerdings wird die Wichtigkeit einer systematischen Cinchonencultur in den Vereinigten Staaten discutirt und angegeben, dass in Georgia eine „Pseudo-Cinchona“ vorhanden sei. Es ist wahrscheinlich die „Georgia-Rinde“, welche Porcher in seinem Werke erwähnt, der Baum ist *Pinckneya pubens* Michaux, ord. Rubiaceae, subord. Cinchonae, der an Flussufern und in sumpfigen Stellen von Süd-Ca-